

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA
XXIII**

Festschrift für Andrzej Zdzisław Bzdega zum 70. Geburtstag



POZNAŃ 1997

ca 429099 II
K

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA

XXIII

Herausgegeben von

ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORŁOWSKI

Redaktion: Gabriela Koniuszaniec
Izabela Prokop



POZNAŃ 1997

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych



Opracowanie redakcyjne, skład i łamanie: Robert Schlaffke

© Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań 1997

ISBN 83-232-0866-2

ISSN 0137-2467

429 044 II / 1997

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. A. MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 450+80 egz. Ark. wyd. 17,00. Ark. druk. 15,00+1 wklejka.
Papier offset. kl. III, 80 g, 70 × 100. Podpisano do druku w sierpniu 1997 r.

ZAKŁAD GRAFICZNY UAM – POZNAŃ, UL. H. WIENIAWSKIEGO 1

Bibl. UAM

W 97

Mistrzowi
– *uczniowie*



Prof. Dr. hab. Andrzej Zdzisław Bzdęga

INHALT

Professor Andrzej Zdzisław Bzdega zum 70. Geburtstag	3
Veröffentlichungen.....	7
Jerzy Bańczerowski: <i>Aspects of general morphology</i>	13
Tomasz Czarnecki: <i>Die Kumulativität im Deutschen und Polnischen</i>	47
Jan Czochralski: <i>Zu einigen Problemen der Phraseologie und Phraseographie</i>	57
Alicja Gaca: <i>Zur Textkonnexion aus deutsch-polnischer Sicht</i>	67
Andrzej Kałny: <i>Die deverbale „-bar“-Adjektive im Deutschen und deren Entsprechungen im Polnischen</i>	83
Gabriela Koniuszaniec: <i>Kollokationen im Bereich der Tautonymie</i>	97
Andrzej Marniok: <i>Zum Problem der Textfunktion und Deskription in einem Phänomenologischen Text</i>	105
Beata Mikołajczyk: <i>Noch einmal über die Klammer</i>	115
Bernard Piotrowski: <i>Probleme der Entwicklung der Sprache eines kleinen Volkes am Beispiel des Färöischen</i>	131
Izabela Prokop: <i>zur Tiefenstruktur des Gesprächs</i>	145
Christoph Schatte: <i>Zur Leistung dativischer Nominalphrasen</i>	169
Czesława Schatte: <i>Zur Verwendung von Phraseologismen in deutschen und polnischen Werbeslogans</i>	181
Marian Szczodrowski: <i>Zur Spezifik der fremdsprachlichen Kodematik</i>	193
Eugeniusz Tomiczek: <i>Interkulturelle Kommunikation zwischen Deutschen und Polen</i> ..	205
Heinz Vater: <i>Determination im Deutschen und Polnischen</i>	215
Józef Wiktorowicz: <i>Langenscheidts polnisch-deutsches Wörterbuch und seine Funktion</i>	231

IZABELA PROKOP

ZUR TIEFENSTRUKTUR DES GESPRÄCHS

In der letzten Zeit wird in der linguistischen Forschung immer mehr Bedeutung der Untersuchung mündlicher Kommunikation beigemessen. Dieses rege Interesse resultiert aus der Tatsache, daß die Kommunikationspartner während der immer intensiver verlaufenden interethnischen Kontakte vor zahlreiche Kommunikationsprobleme gestellt werden. Vor dem Eintritt in die praktische Vorbereitung auf die Teilnahme an interkulturellen Kommunikationsereignissen, die als Überwindung von interethnischen Vorurteilen, Abbau von stereotypen Vorstellungen über andere ethnische Gruppen oder als Aneignung vom Grundwissen über die in der betreffenden Kultur existierenden Verhaltensnormen aufgefaßt werden kann,

Die in den letzten Jahren immer intensiver betriebene Erforschung der Texte gesprochener Sprache stellt die Linguisten vor neue Aufgabenbereiche. Bis jetzt hatten wir es mit der Untersuchung syntaktischer Strukturen im Diskurs und mit der Beschreibung von Anakoluthen, Satzabbrüchen, Ellipsen sowie mit der Zusammenstellung des Inventars der Mittel gesprochener Sprache im Unterschied zu der geschriebenen¹.

Solche Untersuchungen waren theoretisch fundiert, aber auch praktisch ausgerichtet: sie sollten als Grundlage glottodidaktischer Studien dienen, z.B. der Untersuchung glottodidaktischer Materialien auf die Präsenz charakteristischer Merkmale der gesprochenen Sprache in Dialogen hin².

Die Beschreibung des Forschungsstandes in der Gesprächsanalyse liegt an zahlreichen Stellen vor³. Hier sei nur auf eine Orientierung der Gesprächsanalyse

¹ Vgl. Richter und seine Gruppe 1990, 1992; Hartung; Prokop u.a.

² Pfeiffer 1980.

³ Zum Forschungsstand in Deutschland: Henne/Rehbock 1982, S.7-12; Brinker/Sager 1989, S.14-20 u.a.

hingewiesen, die in Polen kaum betrieben wird, und die, die Publikationen der amerikanischen Soziologen Sacks, Schegloff und Jefferson Anfang der sechziger Jahre mit sich brachten, nämlich auf die sog. Konversationsanalyse.

Der englische Terminus "conversational analysis" wird auch im Deutschen seit 1976 (Kallmeyer und Schütze) als "Konversationsanalyse" gebraucht. Andere Forscher wie z.B. Wunderlich, inspiriert von Grice, gebrauchen die Bezeichnung "Diskursanalyse" (discourse analysis), obwohl auch die Pragmatiker die Herangehensweise der Konversationsanalyse rezipiert haben.

Die Bezeichnung "ethnomethodologische Konversationsanalyse" wurde unter dem Einfluß der "ethnomethodology" Garfinkels⁴ eingeführt, die die Aufgabe hatte, zu erforschen, was die Interagierenden, und allgemeiner gesagt: Mitglieder einer Gesellschaft, wissen, denken und tun, indem sie im Alltag handeln und miteinander kommunizieren.

Die Ethnomethodologen gehen von der Überzeugung aus, dem Alltagshandeln liege ein Regelsystem zugrunde, das von den Beteiligten im Laufe ihrer Kommunikation mit anderen verwendet wird. Die Aufgabe des Forschers sehen sie also in einer möglichst genauen Rekonstruktion der verwendeten Regeln. Das menschliche Handeln ist in einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Ort situiert, also kontextgebunden.

Garfinkel bezeichnet einzelne sprachliche oder auch außerprachliche Handlungselemente mit kontextuellen Verweisungen als "indexikale" Äußerungen, zu denen die "objektiven" Äußerungen in Opposition stehen. Diese Unterscheidung hat zur Folge, daß manche Gesprächsteile oder Gespräche häufig unverständlich sein können. Diese Vagheit und Unvollständigkeit der Alltagskommunikation unterliegt jedoch auch strengen Ordnungsprinzipien. "In der Unmöglichkeit, eine Kommunikation aufrechtzuerhalten, in der Indexikalität und Vagheit von Äußerungen als Bedingungen umgangssprachlich generierter Verständigung (...) offenbart sich dennoch deren konstitutive Bedeutung. Der kontrollierte Versuch, eine soziale Ordnung zum Zusammenbruch zu bringen, fördert diejenigen Strukturmerkmale zutage, die diese Ordnung aufrechterhalten"⁵. Damit wird die These vertreten, in der Interaktion gebe es keine zufälligen Phänomene, alles, was nur im Gespräch auftaucht, muß erklärt werden. Daraus resultiert die für diese Methode charakteristische Sorgfalt, mit der die Textkorpora aufgenommen, gespeichert und transkribiert werden⁶.

"Konversationsanalyse ist die wissenschaftliche Analyse natürlicher Gespräche mit dem Ziel, allgemeine Aussagen über die Gesprächsorganisation und die Interpretation gesprächsrelevanter Handlungen durch die Beteiligten zu gewin-

⁴ Garfinkel 1976, S. 26.

⁵ Bergmann 1988, S.44.

⁶ Zur "feinkörnigen" Analyse vgl. Streeck 1989, S.194.

nen"⁷. Eine etwas andere Formulierung (die jedoch dieselben Inhaltsmomente enthält) finden wir bei Kallmeyer/Schütze: "Unter Konversationsanalyse möchten wir verstehen die empirische Erforschung von sprachlichen Texten, die in natürlichen Kommunikationssituationen hervorgebracht, mit elektronischen Mitteln aufgezeichnet und gespeichert sowie unter dem Gesichtspunkt der Strukturen des Kommunikationsablaufs, der Aktivitäten der beteiligten Interaktionspartner und/oder der von diesen getätigten Bedeutungsvoraussetzungen und -zuschreibungen transkribiert und analysiert werden."⁸

Die ethnomethodologische Konversationsanalyse wird auch mit den Verfahren der objektiven Hermeneutik⁹ vereinigt, wie z.B. in den Arbeiten von Schmitt¹⁰. Die hierfür verwendete "interpretative Rekonstruktion" beinhaltet die Verfahren der Beschreibung und der Erklärung¹¹. Viel Aufmerksamkeit schenkt Sacks¹² den "Kategorien" im Gespräch. Die Angesprochenen oder die Besprochenen werden vom aktuellen Sprecher bestimmten Kategorien zugeordnet. Jeder von uns verfügt über "Kategorienkollektionen", die in konkreten Situationen aktiviert werden. Wenn es sich um ein weinendes Baby handelt, wird die Kategorienkollektion "Familie" aufgerufen¹³. Andere Kategorien sind z.B. soziale Gruppen, ethnische Gruppen usw. Die Prozesse des Kategorisierens im Gespräch bilden einen wichtigen Teil der konversationellen Verfahren und beeinflussen wesentlich die Gesamtstruktur der Diskurse¹⁴.

Die Kategorien werden nicht immer direkt genannt oder definiert; die Zuordnung von Individuen zu einer bestimmten Kategorie erfolgt auch über die Zuschreibung der Aktivitäten, die mit der gemeinten Kategorie zusammenhängen (category-bound activities)¹⁵.

⁷ Dittman 1979, S. 11.

⁸ Kallmeyer/ Schütze 1976, S. 4.

⁹ Oevermann 1983.

¹⁰ Schmitt 1992 und weitere Arbeiten.

¹¹ "Dieser Art von Beschreibung liegt implizit eine teleologische Erklärung zugrunde: sie beruht auf der interpretativen Rekonstruktion einer Handlung als Handlung mittels eines impliziten, in der geschilderten Weise zirkulären praktischen Schlusses. Oder andersherum: Eine teleologische Erklärung des hier behandelten Typs für eine sprachliche Handlung mittels eines im obigen Sinne zirkulären PS (=praktischen Syllogismus) ist die explizite Fassung dessen, was wir bei der Beschreibung einer sprachlichen Handlung als Handlung (d.h. unter Einschluß ihres 'inneren' Aspekts) immer schon leisten müssen". Dittman 1979, S. 27.

¹² Sacks 1992, Lecture 6, 11, 13, 21.

¹³ Ebenda. Sacks 1992, Lecture 13, S. 585ff.

¹⁴ Vgl. Prokop 1995: Am Beispiel der ethnischen Diskurse kann man beobachten, wie die Wechselwirkung von Mechanismen der Abgrenzung, der Benennung und der Attribuierung zur Konstitution unterschiedlicher Textsorten beiträgt.

¹⁵ Sacks 1992, Lecture 11, S. 569ff.

Aufgrund von detaillierter Datenanalyse ist jetzt möglich, die schon früher beschriebenen Phänomene der gesprochenen Sprache (Satzabbrüche, Anakoluthe usw.) aufs neue zu interpretieren, während man Hypothesen (mögliche Erklärungen) angibt, was auch zur Bereicherung der Beschreibung beitragen kann.

Konversationssyntax als ein Beschreibungsmechanismus für die komplexen Handlungsabläufe ermöglicht die Erfassung der Sprechakte nicht nur als statische Gebilde, sondern auch als funktionierende Dialogeinheiten.

Es liegen schon Versuche vor, die Methode der Konversationsanalyse mit der linguistischen Pragmatik (oder nur mit der Sprechakttheorie) in einem Analyseapparat zu vereinigen¹⁶, auch wenn dies manchmal schwer fällt aufgrund der Tatsache, daß die linguistische Pragmatik mit statischen Kategorien operiert, die im Laufe der Analyse konstant bleiben, wie z.B. die Semantik von Sprechakten. In der Konversationsanalyse dagegen haben wir es mit einem Prozeß der Bedeutungskonstitution zu tun, der nie als abgeschlossen gelten kann. Damit kann also die Semantik eines sprachlichen Zeichens einen begrenzten, lokalen Geltungsbe- reich (z.B. innerhalb einer Gesprächssequenz) besitzen. Zur Überwindung von diesem Widerspruch sind noch spezielle Forschungsarbeiten erforderlich.

Es scheint sinnvoll zu sein, einige grundlegende Begriffe der Gesprächsanalyse hier einzuführen, die im weiteren verwendet werden.

◆ Interaktionsbedingung

Sprechakte haben "erwartbare Konsequenzen für die weitere Entwicklung der gemeinsamen Situation der beteiligten Personen". Diese Konsequenzen werden als "Interaktionsbedingungen" bezeichnet¹⁷. Einzelne Sprechakte können bestimmte Interaktionsbedingungen einführen, so "daß eingeführte Interaktionsbedingungen bereits für die gemeinsame Kommunikationssituation zwischen Sprecher und Hörer geltend, d.h. von Sprecher und Hörer als mehr oder weniger verpflichtend akzeptiert" werden können¹⁸.

Aber die Tatsache, daß bestimmte Interaktionsbedingungen in die Konversation eingeführt wurden, impliziert noch nicht ihre Akzeptanz durch andere Gesprächspartner. In manchen Fällen können sie auch ignoriert werden. Wenn sie vom jeweiligen Kommunikationspartner akzeptiert, d.h. als "verpflichtend anerkannt" werden, kann von ihrer "interaktionellen Geltung" die Rede sein. Wenn sie auf eine vorangegangene oder nachfolgende Sprechhandlung eingeht, dann wird sie auch "konversationell relevant"¹⁹.

¹⁶ Vgl. Kohn 1983; Wunderlich 1976; Holly et al.; Schoenthal 1979 u.a.

¹⁷ Wunderlich 1976, S. 57.

¹⁸ Kohnen 1987, S. 47f.

¹⁹ Kohnen 1987, S. 47.

◆ Gesprächsschritt (*turn*)

"Alles das, was ein Individuum tut und sagt, während es an der Reihe ist"²⁰ bildet die Grundeinheit des Gesprächs, den Gesprächsschritt. Zu den Gesprächsschritten gehören auch die Hörsignale²¹.

Durch eine Aneinanderreihung einzelner Gesprächsschritte infolge des Sprecherwechsels (*turn-taking*²²) wird eine Gesprächssequenz konstituiert. Im Prinzip sprechen die Gesprächsteilnehmer nicht gleichzeitig, sondern der Reihe nach, so daß innerhalb einer beliebigen Zeiteinheit nur ein Sprecher am Wort bleibt.

Es kommt aber auch häufig vor, daß der nächste Sprecher das Wort ergreift, bevor der aktuelle Sprecher mit seinem Redebeitrag fertig ist. In solchen Fällen entsteht ein "overlap"²³, d.h. eine simultan geäußerte Phrase. Wenn die Gesprächspartner aber ihre reaktiven Züge zögernd vollziehen, dann entsteht eine gefüllte oder leere Pause ("gap")²⁴.

Vom pragmatischen Standpunkt her stellt man sich die Frage, wie einzelne Sprechakte im Gespräch funktionieren. Die bisher isoliert betrachteten Sprechakte werden auf der Diskursebene als "konversationelle Züge"²⁵ ausgesondert:

"Als Zug wird ein Sprechakt (oder eine Reihe von Sprechakten) im konversationellen Kontext bezeichnet, der einen vollständigen konversationellen Beitrag formt. Die nähere Bestimmung als Zug ordnet die Äußerung so in den konversationellen Kontext ein, daß deutlich wird, welche Rolle sie innerhalb übergreifender Muster spielen, ob sie ein bestimmtes Muster (z.B. Frage-Antwort-Sequenz) initiieren, fortführen oder abbrechen, kurz: wie sich die Äußerung zum eigenen Kontext verhält"²⁶.

◆ Gesprächssequenz (*sequence*)

"Unter dem Begriff 'Gesprächssequenz' werden diejenigen Gesprächsschritte mehrerer Gesprächspartner zu funktionellen Einheiten zusammengefaßt, für die die Eigenschaft der 'bedingten Erwartbarkeit' (conditional relevance) gelten soll"²⁷ Dies bedeutet, daß bestimmte Gesprächsschritte an manchen Dialogstellen

²⁰ Goffman 1974, S. 201.

²¹ Henne/Rehbock 1982, S. 57; Schwitalla 1979, S.92.

²² Sacks/Schegloff/Jefferson 1974.

²³ Sacks/Schegloff/ Jefferson 1974; Jefferson 1980.

²⁴ Ebenda.

²⁵ Wunderlich 1976, S.58; Searle 1975 und 1976 spricht zwar über die Funktionen von Sprechakten im Dialog, eine genaue Trennung zwischen "Sprechakt" und "Zug" liegt jedoch nicht vor.

²⁶ Franck 1980, S. 50ff.

²⁷ Vgl. Schegloff 1968, S. 1085: sequence of summons and answer; Henne/Rehbock 1982, S.24.

mit hoher Wahrscheinlichkeit erscheinen, z.B. eine Replik nach geäußerter Frage; eine Rechtfertigungssequenz nach einer Unterstellung usw.

Die Integration der Verfahren der Konversationsanalyse und der linguistischen Pragmatik kann, wie unser Analysebeispiel zeigt, erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden.

Eine neue Dimension kann die skizzierte Methode erfahren, wenn man sie kontrastiv anlegt. Die hier dargestellte Analyse soll eben einen solchen Versuch darstellen, sowohl die deutschen als auch die polnischen Gespräche mit Hilfe eines gemeinsamen Instrumentariums zu analysieren. Zielbewußt werden in vorliegender Arbeit polnische und deutsche Texte abwechselnd analysiert, ohne Zuordnung einer Übersetzung. Wie die Analysen zeigen, liegt den geäußerten Texten nicht nur eine gemeinsame pragmatische Struktur, sondern auch eine konversationelle Binnenstruktur zugrunde. Beide Schichten weisen einen hohen Grad an Universalität auf.

Die hier verwendete Arbeitsmethode soll als ein Versuch gelten, die bisher betriebenen kontrastiven Disziplinen um noch eine Dimension zu bereichern - nämlich die Analyse der konversationellen Verfahren, neben der drei Analyseebenen²⁸

- der illokutiv- pragmatischen Ebene
- der thematischen Ebene
- und der lexikalisch-syntaktischen Ebene

Auf der illokutiv-pragmatischen Ebene werden die Intentionen der Gesprächspartner erfaßt. Auf der thematischen Ebene beschreiben wir die thematischen Einheiten des Textes, das Großthema und die Subthemen, hier wird auch der Themenwechsel registriert. Auf der grammatischen Ebene markieren wir den in grammatischen Kategorien erfaßbaren Textaufbau:

- Phrasenstruktur
- Hypotaxen und Parataxen
- morphosyntaktische Texteigenschaften
- Phraseologismen
- auf der Wortebene - auch die Wortbildungsmittel u. a.

Ein solches Verfahren ist bei der Übersetzungsanalyse besonders nützlich. Die zwei ersten Ebenen haben einen universalen Charakter, und gelten sowohl für das Original als auch für die Übersetzung. Die dritte Ebene ist dagegen einzelsprachlich und wird als Realisierung der für beide Texte gemeinsamen pragmatischen

²⁸ Bzdega 1988.

und thematischen Struktur angesehen. Dank den Verfahren der Konversationsanalyse läßt sich feststellen, daß die von den Interaktionspartnern zwecks Lösung ihrer Probleme verwendeten konversationellen Verfahren auch als eine invariante Schicht (Ebene) der Gespräche darstellen.

Die Aufgabe der kontrastiven Konversationsanalyse wäre also in Zukunft die exakte Beschreibung dieser Verfahren in verschiedenen Sprachen und ein Vergleich auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin, für jeweils zwei Sprachen, aber auch multilateral.

Solche Analysen würden auch für die kontrastive Textlinguistik neue Perspektiven öffnen, weil sie einen Beitrag zur Beschreibung dialogischer Textsorten (als Resultate der verwendeten abstrakten Mechanismen der Gesprächsorganisation) leisten können. Man sollte sich jedoch vor vorschnellen Verallgemeinerungen hüten. Streeck²⁹ weist darauf hin, daß man sich in bisherigen Analysen auf Textkorpora aus nur indoeuropäischen Sprachen stützt. Die Einbeziehung anderer Sprachgruppen könnte sicher zu neuen Erkenntnissen führen.

Das *Tertium comparationis* in der kontrastiven Pragmatik wurde bis jetzt noch kaum formuliert oder in einzelnen Beiträgen behandelt. Es gibt praktisch fast keine kontrastiven Sprechaktanalysen, bisherige Versuche (Hindelang u.a.) sind stets einzelsprachlich fundiert (ausgenommen Fillmore 1984). Der Aufsatz von Wierzbicka³⁰, die wohl erste kontrastive pragmatische Studie in Polen, bietet einen Vergleich der Kulturen der englischen und der polnischen Sprache.

Es scheint sinnvoll zu sein, in der kontrastiven Pragmatik die Illokution, also die Intention des Sprechers (der Person, die den erotetischen Sprechakt vollzieht), anzunehmen. Dieser Weg bedeutet somit die Erweiterung der kontrastiven Grammatik, z.B. der kontrastiven Morphologie und der kontrastiven Syntax, wo als *Tertium comparationis* die semantische Kategorie fungiert³¹. Als Entsprechung der semantischen Kategorie würde hier also die Intention fungieren. Die in der kontrastiven Grammatik parallel verwendete Herangehensweise postuliert die grammatischen Kategorien als *Tertium comparationis*³². Wenn wir dieser Forschungsrichtung folgen möchten, dann müßte man in den kontrastiven pragmatischen Analysen vom Satzmodus ausgehen - diese Methode würde also die pragmatische Beschreibung einzelner Satztypen liefern.

◆ Transkript

Text: *Co robiliście w Niemczech?*

Kassette 6, Seite A, Teil II

Aufnahme: 5.12.1992

Transkription: Izabela Prokop, April 1993; Bielefeld.

²⁹Streeck 1989, S. 196.

³⁰Wierzbicka 1985.

³¹Engel

³²Bzdęga

Transkriptionszeichen: Bielefelder Gruppe³³

Sprecher:

A - Interviewer

B - Mädchen, 10 Jahre alt

C - Mädchen, 16 Jahre alt

Texttyp: interviewähnliches Gespräch

1 A: najlepiej ` to zacząć tak, . jak sobie wyobrażałyŚcie ` typowego

2 A: niEmca ` . zanim wyjechałyście . pierwszy raz do niEmiec ` czy

3 A: zAnim zobaczyłyście w ogóle jakiegoś niemca TU,

B: JA nie widziałam,

4 A: pamiętacie jeszcze `` . czy nie nie widziałyście Niemców nIgdY`

5 B: JA nie pamiętam NIC,

A: no ale musicie bliżej podejść ` bo się nie

6 A: nagra, . siadźcie sobie TU, NIE , to ma być PIERwszy taki

C: musiałybyśmy zastanOwić się,.

7 A: Impuls, jak się zastanowIcie ` to już będzie niewAżne,.. to

8 A: już będzie TO ` co w książkach pIszą i w Ogóle, no bArdzo dObrze,

C: ale ja naprAwdę nie wiem ` co

9 A: no O to ` chOdzi, żeby to były życiowe normAlnie teksty` TAK ` jak

10 A: naprAwdę myślicie, rAzem chodźcie, żeby to była dyskUsja,.

C, B:, idź piErwsza,

B: NIE, hahahahah

< lacht >

11 A B:, . chOdź ` tEż, tu, usiadźcie TU, . chodź tUtaj, .

C: tu chodź

³³ Die hier verwendeten Transkriptionszeichen wurden von der Forschungsgruppe "Nationale Fremd- und Selbstbilder" angenommen. Das Projekt wurde am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld in der Zeit vom 1.02. bis zum 31.07.1993 durchgeführt.

12 C: blisko , bo to

A: nO, pamiętacie` . kiedy pierwszy raz na przykład

13 A: zdałyście sobie sprawę z tEgo` . że . naszym sąsiednim krajem to są

14 A: niEmcy, możecie sobie przypOmnieć coś ` albo z histOrii w szkole

15 A: albo co ` . jak to bYło , czy z tEgo ` że mama była germanistka`

16 A: to już wiedziAłyście ` co to jest `

C: to już wiedziałyśmy ` i

17 C: pierwsze ` taki ``jakiś wstrEłt, do tego ,

A: wstrEłt ` a dlaczego`

18 C: no nie ` no w ogÓle , ja pamiEłtam niemiEcki pierwszy raz `` to

19 C: pamiEłtam ` . po prostu ` jAkies ` jAkies ` imprEzy w domu `

20 C: jeszcze jak byliśmy tAcy mAli `

A: na tym stArym mieszkAniu jeszcze `

21 C: nA tym stArym mieszkAniu jeszcze ` i jak jak po prOstu , jakaś

22 C: imprEza w domu ` i po prOstu WSZYSCY mówili tYlko po niemiEcku

23 B: bIE ,,

A: hahahahahahaha <lacht>

C: hhhhhhhh <lacht> i to już tak ` tAki ` WSTRET `

24 C: do niemieckiEgo , bYł , . zupełnie , .

A: dlatEgo ` że nie

25 A: rozumiałyście `

C: nie ` nie wiem `` dłączEgo , po prostu po

26 C: prostu jakieś `` tAkie dziWne <sehr hoch> .

B: uuee ` tAcy IUdzie , `

27 C: tym bArdziej ` że jeżeli to bYły jakieś świEta albo cOś , to`

28 C: po prOstu `` . . .
 A: a teraz Uczysz się ` niemieckiEgo w szkole-

29 A: hahahah ` <lacht> i cO, nie
 C: mhm <bestätigend> mUszę ,

30 A: lUbisz ` no a tY B ` . . .
 C: niEE nie lUbię , wolę angielski ,

◆ Gesprächsorganisation

Die Gesprächspartner haben ihre Aufgaben und Probleme, die sie während des Gesprächs lösen müssen. Unsere Aufgabe ist, die Mittel, die zur Lösung dieser Aufgaben im Laufe der Konversation von den Gesprächspartnern verwendet wurden, aufzudecken und zu erklären³⁴. Diese Mittel bilden "die beobachtbaren Formen der Gesprächsorganisation"³⁵.

Zur Gesprächsorganisation gehören folgende Teilaspekte:

- Organisationsaufgaben
- ein ausreichendes Maß an Kooperation
- das Verstehen: auf beiden Seiten
- Abläufe in der Zeit: Anfang, Mitte, Schluß d.h. die formale Seite des Gesprächs.

Als Grundlage für die Beschreibung des Gesprächs kann der Analysevor-schlag von Kallmeyer/Schütze³⁶ dienen, die folgende Aspekte der Kommunikati-ongeschehens in Betracht ziehen: die Kooperativität der Gesprächspartner; das Problem des Verstehens und der Verständlichkeit; die Ablaufkonstitution sowie die Organisationsformen im Gespräch .

"Die Kooperativität der Beteiligten besteht darin, daß sie sich so verhalten, daß es ihnen möglich ist, die grundlegenden Unterstellungen durchzuhalten . Viel-fach geschieht das mehr oder weniger automatisch. Wenn jedoch Verständigung- und Interaktionsprobleme auftauchen, sind zusätzliche Anstrengungen notwen-dig, um das Interaktionsfundament zu sichern: die Beteiligten geben sich Mühe,

³⁴ Kallmeyer/ Schütze, S. 6.

³⁵ Ebenda.

³⁶ Kallmeyer/Schütze 1976 , S. 9.

nicht falsch verstanden zu werden; sie beteuern oder demonstrieren, daß sie das Anliegen des Partners genauso ernst nehmen wie er selbst; daß sie in der Lage sind, seine Perspektive zu übernehmen (>Ich weiß, wie Dir zumute ist<); daß sie aufrichtig sind usw"³⁷.

Das Gespräch wird von A mit einer metakommunikativen Äußerung (Z.1) angefangen, was weitgehende Konsequenzen für den gesamten Interaktionsablauf hat. Die Kooperationsbereitschaft der Kommunikationspartner ergibt sich nicht spontan aus der kommunikativen Situation, sondern wird von A "vorgeschrieben", indem er seinen Partnern das Handlungsschema "Interview" bietet. Die Sprecher B und C zeigen in der Anfangsphase des Gesprächs eine deutlich sichtbare Distanz gegenüber A, die sich in ihrer verminderten Sprechbereitschaft niederschlägt. Sprecher B beantwortet schon in der 3. Zeile die von A gestellte Frage, indem er eine verneinende Replik äußert. Charakteristisch ist die Betonung des Personalpronomens in der Subjektfunktion und seine Präsenz, gegen die Norm der gesprochenen polnischen Sprache. Mit dieser Hervorhebung gibt er zu verstehen, daß er selber, aufgrund seiner bisherigen persönlichen Erfahrung in puncto "Deutsche" nicht mehr als eine Informationsquelle dienen kann und leitet die Pflicht, die gestellte Frage zu beantworten, an C weiter; dies geschieht implizit. Bei C können wir die Entwicklung der Kooperationsbereitschaft beobachten:

Z. 3-4 – noch keine verbale Reaktion; nonverbales Verhalten: Sich-Zurückziehen; es entsteht eine große räumliche Distanz zwischen a einerseits und B und C andererseits, weil die beiden letzteren Interaktanten an der Zimmerschwelle stehenbleiben.

Z. 5 – Die metasituative Äußerung von A bezieht sich eben auf diese Distanz; A versucht, seine Gesprächspartner zum Platznehmen in seiner unmittelbaren Nähe zu überreden mittels einer Grundangabe (*bo się nie nagra*,), und dieser Vorschlag wird angenommen. Damit macht C den ersten Schritt in Richtung "Kooperation mit A".

Z. 6 C versieht seine bereits vorhandene Kooperationsbereitschaft mit der Angabe einer Bedingung: prinzipiell ist er bereit, eine Äußerung zu produzieren, vorher aber möchte er etwas Zeit zum Nachdenken haben (*musiałobyśmy zastanowić się*). Dabei verwendet er die Pluralform, eröffnet somit eine Kategorie, zu der er sich selbst und B zuordnet und spricht für beide. In derselben Zeile wird dieser Vorschlag abgelehnt, weil A sich spontane Äußerungen von B und C wünscht und begründet es.

Z. 8 C unternimmt noch einen Versuch, der Antwort auszuweichen, mit der Replik "*ale ja naprawdę nie wiem co*", die simultan geäußert wird. Nach der Reaktion von A (totale Bejahung, die Bestätigung der Tatsache, daß es sich hier

³⁷Kallmeyer/Schütze 1976, S. 9f.

um nicht vorbereitete Redebeiträge handelt) , wird das gebotene Handlungsmuster akzeptiert. Die Gruppe von C und B zerfällt jetzt in zwei Individuen: C präsentiert schon seine Kooperationsbereitschaft, fordert aber B zur Wortübernahme auf .

Z. 10-11 A korrigiert diese Aufforderung und richtet sie an beide Gesprächspartner. Es gelingt ihm erst jetzt, die räumliche Distanz zwischen sich und den Sprechern B und C wegzuschaffen. Dabei kooperiert C schon mit A, indem er an B die Aufforderung, näherzukommen, richtet, mit der unvollständigen Wiederholung der Argumentation von A (tu chodź blisko, bo to') - was schon von der Übernahme der Perspektive von A zeugt..

Z. 12 "no," - mit dieser Äußerung von A wird die Vorbereitungssequenz abgeschlossen.

Die Analyse des weiteren Interaktionsverlaufs zeigt deutlich die Asymmetrie des Gesprächs. Die Verteilung der Redebeiträge bei einzelnen Kommunikationspartnern erlaubt uns, folgende Hierarchie der Sprecher in der Interaktion aufzustellen:

- A - dominiert im Gespräch mit 48 Redebeiträgen;
- C - kommt 35 Mal zum Wort;
- B - beteiligt sich relativ wenig am Gespräch und erreicht 25 Redebeiträge.

Diese Rangordnung wird sowohl durch die Länge der Redebeiträge als auch durch ihre Struktur zusätzlich bestätigt. Als initiative Redezüge gelten fast ausschließlich die Äußerungen von A.

◆ Sprecherwechsel

Die Stellen im Gespräch, an denen es zum Sprecherwechsel kommen kann, werden unterschiedlich markiert.

Redeübergabestelle.

Zeile	Umgebung	markiert durch	Sprecherwechsel
3	Frage	Intonation nach unten	A → B
5	Frage	Intonation nach oben	A → B
6	Aufforderung	Pause	A → C
8	Argumentieren simultan	Intonation nach oben	A → C
10	Argumentieren	Intonation nach unten	A → C
10	Aufforderung	Intonation nach unten	C → B
10	Aufforderung	Intonation nach unten und Lachen	B → A
11	Aufforderung	Intonation nach unten und Pause	A → C

12	Schnittstelle: simultan; das Ausführen	Abbruch der Äußerung Handlung: Platz nehmen	C → A
16	Frage	Intonation nach unten	A → C
17	Antwort	Intonation nach unten	C → A
17	Frage	Intonation nach oben	A → C
20	Antwort	Pause, Reformulierung, Intonation nach oben	C → A
22-23	narrative Einheit	Intonation nach unten	C → B
23	Hörersignal,	akustisch	B → C
24	narrative Einheit	Intonation nach unten, lange Pause	C → A
25	Frage	Intonation nach oben	A → C
26	Antwort	Intonation nach oben, Pause	C → B
26	Behauptung	Intonation nach unten	B → C
28	Narrative Einheit	Intonation nach oben, sehr lange Pause	C → A
28	Feststellung	Intonation nach unten	A → C
29	Replik	Intonation nach unten	C → A
30	Frage	Intonation nach oben	A → C

Die Angabe der Umgebung (hier wird der dem Sprecherwechsel vorangehende Sprechakt angeführt) gibt schon Aufschluß über das semantisch-pragmatische Umfeld bei der Redeübergabe. Der Verlauf der intonatorischen Linie dient als ein sehr wichtiger Indikator der redeübergaberelevanten Stellen. Die Sprecher markieren sehr deutlich die Grenzen ihrer Redebeiträge, was einen reibungslosen Sprecherwechsel ermöglicht. Dabei ist die Intonation als entscheidender Faktor zu betrachten. Die Sequenzen mit schneller Redeübergabe sind in Fragen und Repliken gegliedert und von den Kommunikationspartnern als solche identifiziert. An einigen redeübergaberelevanten Stellen fällt die Steigerung oder der Fall der intonatorischen Linie mit einer Pause zusammen. Eine Pause allein kann jedoch nicht immer als Aufforderung zum Sprecherwechsel gelten, wie die Pausenanalyse zeigt:

Die in Zeilen 6, 11, 20 und 24 vorkommenden Pausen sind redebeitragintern und tragen zum Sprecherwechsel nicht bei. In Zeile 24 erscheint eine Pause auch redebeitragextern, also in einer doppelten Funktion. Zeile 26: die Pause führt zum Sprecherwechsel, obwohl der Redebeitrag noch nicht abgeschlossen wurde; hier sind die Schwierigkeiten bei der endgültigen Formulierung des Redebeitrags von C (schwankende Intonation, Reformulierungen) entscheidend. Nach einer langen Pause in 28 kommt es sowohl zum Sprecher- als auch zum Themenwechsel.

Die Pausendistribution ist dagegen weniger eindeutig. Nicht jede Pause ruft den Sprecherwechsel hervor. Bei den Verstehensproblemen und interpretativen

Prozessen (bei der Lösung der Aufgaben der Interaktanten) spielen sie eine große Rolle. Auf der Analyseebene ermöglichen sie uns die Einsicht in die Mechanismen der Gesprächsorganisation und der Sinnkonstitution im Kommunikationsakt.

Im Prinzip verläuft die Konversation "turn by turn", aber es gibt einige Stellen, die von dieser Regel abweichen, und zwar:

Ein "gap" entsteht in 7: die Aufforderung zur Redeübernahme wird mit Argumenten bereichert; die von A als Sprecherwechsellvollzug konzipierte relevante Stelle bleibt nicht besetzt (gap). Im nächsten Redezug werden also die nächsten Argumente angeführt: jetzt folgt eine Reaktion von C und ermöglicht das Etablieren der nächsten Sequenz.

In Zeile 28 entsteht ein gap als Folge des Verzichts auf die Fortsetzung der Erklärung: der aufgemachte konditionelle Rahmen "jezeli - to" wird nicht abgeschlossen, der zweite Teil dieser Konstruktion bleibt aus. Im nächsten Gesprächsschritt kommt es zur Themenverschiebung.

Ein "overlap" läßt sich in Zeilen 6 und 8 feststellen: es handelt sich hier um die metakommunikative Passage am Gesprächsanfang.

Die fehlende Kooperationsbereitschaft bei C findet auch in dem Ignorieren der redeübergaberelevanten Stellen sowie in dem Nichterfüllen der Hörerrolle.

Die in 10 vorhandene Überlappung resultiert aus der parallelen Führung von zwei Kommunikationssträngen:

- A - mit B und C; und
- C mit B.

Zu simultan geäußerten Redebeiträgen kommt es auch infolge der Assoziati-on, die durch den aktuellen Sprecher unbewußt hervorgerufen wird, hier durch das Nennen einer Stadt, die dem Sprecher B gut bekannt ist und als erstes vertrautes Element in der relativ langen narrativen Sequenz auffällt, dabei taucht auch der Name X auf - X war seinerzeit Gast bei der Familie, ist auch ein Deutscher, was schon Anlaß gibt, eine Konkurrenzgeschichte zu der Geschichte von C zu konstituieren. Dabei wird auch die konditionelle Relevanz³⁸ beibehalten: B geht auf die in der Anfangsphase des Polylogs gestellte Frage zurück und bietet die Antwort in Form einer kanonischen Geschichte.

◆ Verstehen/Verständlichkeit

Das Verstehensproblem in Diskursen wird sowohl von der linguistischen Pragmatik als auch von der Konversationsanalyse behandelt. Auf der Makroebene des Diskurses wird es von der Konversationsanalyse als eine der Aufgaben, die die

³⁸ Kallmeyer/Schütze 1976, S. 15; vgl. auch den Begriff der "konditionellen Relevanz" in paarweise zusammengehörenden Äußerungen ("adjacency pairs") bei Schegloff 1972.

Interaktanten im Laufe des Gesprächs zu lösen haben, aufgefaßt: " Die Beteiligten müssen identifizieren und für den Partner identifizierbar machen, 'was vor geht', d.h. in welcher Situation sie sich befinden, welche Art von Interaktion abläuft usw., und sie müssen die jeweils konstituierten Redegegenstände identifizieren, d.h. sie müssen Referenz herstellen bzw. Referenzherstellung ermöglichen"³⁹.

Auf der mittleren Ebene des Diskurses müssen sie sich darüber im klaren sein, welcher Sprechakt als nächster vollzogen werden soll, damit eine kohärente Gesprächssequenz entstehen kann. Auf der Mikroebene des Diskurses geht es um das Erschließen der Intention des Sprechers (vgl. Indirektheit von Sprechakten) sowie des propositionalen Gehaltes des betreffenden Sprechakts⁴⁰.

Wie außerordentlich wichtig ist, die Art der Interaktion richtig erschließen zu können, zeigt die Analyse von unserem Gespräch. Die gesamte ausgebaute metakommunikative Textpassage in Zeilen 1-12 kann man bezeichnen als "Aushandeln des Handlungsschemas".

Ein anderes Problem bildet wiederum die Referenz auf Personen. Da es sich hier um ein Gespräch mit Kindern handelt, gewinnt dieses Problem noch zusätzlich an Bedeutung. Die Personenreferenz, realisiert durch Eigennamen, trägt wenig zur Lösung der Verstehensaufgaben bei. Deswegen muß A die als Redeobjekt eingeführten Personen mit Hilfe von

- temporaler Referenz (Präzisierung des Zeitpunktes, wo sie bei Familie BC zu Besuch waren):
" a CI` co tu bYli w zeszyym rOku, pamiĘtasz ich` "
" a NIE, to chyba dwa lata temu było,nie` " ;
- über ihre Aktivitäten (ihre Teilnahme an der Kommuniionsfeier von B, Besichtigung der Stadt X, wo die Großeltern von B und C wohnen) :
" wtEdy` co do komUnii szłaś,"
- und über die Beschreibung der begleitenden Umstände (gegenseitige "Übergabe" der Gäste zwischen Familien BC und A, Zeitmangel):
" no bo pamiĘtam właśnie ` że X miała ` wtedy co do XXX też jechaliście gdzieś na komunię ` do krewnych ` nie` "
"że tak dzieliliśmy się NIimi` bo` bo było mało czasu," .

Bei der Verständnissicherung beim zweiten Redeobjekt, Professor X , helfen sich die Kinder selbst: sie führen seinen Namen, übersetzt ins Polnische, und wenn von A ein Verstehenssignal kommt, verwenden sie diese Bezeichnung auch in den nächsten Gesprächssequenzen.

³⁹ Kallmeyer/Schütze 1976 , S. 10f.

⁴⁰ Wunderlich 1976, S. 116f, 357f, 368f.

◆ **Thematischer Ablauf**

Das Thema des Gesprächs wird von A in der Anfangsphase der Interaktion expliziert: Es handelt sich um das Bild der Deutschen in polnischen Augen, genauer geht es hier um die Meinungen der Kinder; um ihre Erfahrungen im Umgang mit Deutschen.

Zeile	Sprecher	Proposition
1	A	metakommunikative Äußerung
2	A	typischer Deutscher
3		im Ausland oder in Polen
5	B	kennt keine
6		
7	A	metakommunikative Äußerung (eigentlich metasituativ, bezieht sich auf die Aufnahme)
8		
9	C	möchte nachdenken;
10	A	metakommunikative Äußerung, die eine ganze metakommunikative Sequenz eröffnet: negiert die Notwendigkeit, nach- zudenken; Erklärung des Gesprächszweckes
11	A	metasituative Äußerung
12	A	Deutschland als unser Nachbarland
13		
14		eventuelle Quelle: Geschichtsunterricht
15		oder Mutter - Germanistin
16	C	Abscheu gegen Deutschland
17	A	Frage nach der Ursache
18	C	die erste Erinnerung an die deutsche Sprache
19		geselliges Beisammensein zu Hause
20		Kinder noch klein
21		alte Wohnung
22		deutschsprachige Gäste
23		Abscheu gegen die deutsche Sprache
24	A	Ursache
25	C	keine Sicherheit; etwas merkwürdiges
26		

27		Erinnerung an Feiertage
28	A	Deutschunterricht in der Schule
30	C	Englisch als bevorzugte Sprache

Der Fokuswechsel⁴¹ wird fast ausschließlich von A ausgeführt. Sonst werden neue thematische Zusammenhänge jeweils beim Eintritt in eine neue Gesprächssequenz mittels initiativer Züge eingeführt. Auf der thematischen Ebene widerspiegelt sich wieder die Asymmetrie des Gesprächs.

◆ Handlungskonstitution

Man kann annehmen, daß die Kenntnis der Handlungsschemata⁴² zum Alltagswissen gehört; deswegen kann auch ein beliebiger Sprecher voraussetzen, daß seine Kommunikationspartner über diese Schemata verfügen, daß sie sie schon vor dem Eintritt in die aktuelle Kommunikation gelernt haben. Es gibt solche Handlungsschemata, wie z.B.: jemanden nach etwas fragen, etwas vorschlagen, Dank aussprechen usw.

Unter den interagierenden Personen gibt es stets eine, die das von sich gewählte Handlungsschema ihren Kommunikationspartnern anbietet. Dabei erwartet sie, daß dieses Handlungsschema von anderen Beteiligten akzeptiert und ratifiziert wird, was sich im weiteren Interaktionsverlauf niederschlägt. Wenn das vorgeschlagene Handlungsmuster von allen Gesprächsteilnehmern angenommen wird, muß es auch auf strengste realisiert werden. Wenn aber kein Konsens darüber vorhanden ist, dann werden die Gesprächssequenzen konstituiert, in denen es zum Aushandeln des für alle annehmbaren Handlungsschema kommt.

An unserem Text können wir beobachten, wie die Handlungskonstitution Schritt für Schritt interaktiv (d.h. unter Mitwirkung aller Interagierenden) erfolgt.

Als Initiator gilt Sprecher A, der das Handlungsschema "Interviewähnliches Gespräch" mittels metakommunikativer und metasituativer Sequenzen einführt und es seinen Gesprächspartnern als bindend für die Zeit des Diskurses vorschlägt. Seine Gesprächspartner B und C wollen dieses Handlungsmuster nicht akzeptieren, indem sie der Antwort ausweichen und zur Reduzierung der räumlichen Distanz zwischen sich und dem Initiator nicht beitragen wollen. Die fehlende Akzeptanz manifestiert sich bei einzelnen Interagierenden auf verschiedene Art und Weise.

Sprecher B:

Sprecher B äußert eine Replik auf die von A (Z.1-3) artikulierte Frage, und zwar

⁴¹ Kallmeyer/ Schütze 1976, S. 13.

⁴² Wunderlich 1976, S.24; Henne/ Rehbock 1982, S. 253ff., Kallmeyer/ Schütze 1976, S.16ff.

ohne Zögern, so daß die elementare Gesprächssequenz formal gesehen als vollständig gelten könnte. Daß die Kooperationsbereitschaft bei B nicht präsent ist, entnehmen wir der Replik

"JA nie widziAłam," (Zeile 3).

Mit dieser Äußerung gibt B zu verstehen, daß er das vorgeschlagene Handlungsschema nicht akzeptieren könne, und liefert sofort eine Rechtfertigung: er sei nicht imstande, an der Interaktion teilzunehmen, und zwar aus objektiven Gründen: er verfüge nämlich nicht über die erfragte Information . Durch eine starke Hervorhebung des Personalpronomens "JA" zieht er eine Demarkationslinie zwischen sich und C. Diese Abgrenzung ermöglicht die Akzeptanz des Handlungsschemas durch C , falls C sich es wünschen sollte - hierfür liegen bei B keine Prognosen vor. Dieselbe Strategie verwendet B auch in der nächsten Gesprächssequenz (Zeilen 4-5). Seine zweite Replik

" JA nie widziAłam NIC, "

ist eine verstärkte Paraphrase seines ersten Redebeitrags. Weil jedoch A sein Handlungsschema weiter forciert, bleibt B auf der Ebene der verbalen Handlung passiv, erfüllt aber die Hörerrolle und nimmt das Gesagte wahr, d.h. er nimmt zur Kenntnis, daß C eine Kategorie eröffnet und als relevant betrachtet, in der sowohl er selber als auch B zusammengefaßt werden , als die Kategorie "Gesprächspartner im Quasi - Interview", genauer: "interviewte Personen". Somit übernimmt er die Perspektive von C und die Verpflichtungen, die mit der Annahme der genannten Rolle in der Interaktion verbunden sind. Dieser übergreifende Rahmen bleibt für die gesamte Dauer des Gesprächs aktuell. In letzten Gesprächssequenzen übernimmt er die Sprecherrolle aus eigener Initiative und ratifiziert damit endgültig das Handlungsschema.

Sprecher C:

Sprecher C präsentiert erst einmal, daß er das vorgeschlagene Handlungsschema nicht akzeptiert, durch nonverbales Verhalten (räumliche Distanz, Zögern, Lachen, Gesichtsausdruck, Gestik). Unter dem Einfluß von A's Argumentation kommt es bei C zur bedingten Akzeptanz des Handlungsschemas "Interviewwähnliches Gespräch", Die Bedingung bezieht sich auf die Zeit (A will sofort in die nächste Gesprächssequenz eintreten; C möchte eine zeitliche Distanz schaffen) und die Art und Weise (A erwartet eine spontane Meinungsäußerung von C und B; C möchte etwas Zeit zum Nachdenken gewinnen, um sich die Antwort auf die schon geäußerte Frage vorzubereiten). Die Äußerung von C

" musiałybyśmy zastanOwić się,"

stellt auch den Versuch dar, das vorgeschlagene Handlungsschema durch ein

anderes zu ersetzen, z.B. durch das Handlungsschema "Prüfung", wo der Prüfling die Frage zur Kenntnis nimmt und über einige Minuten Vorbereitungszeit verfügt. Die Rechtfertigung der von C getroffenen Wahl finden wir in Zeile 8:

" ale ja naprAwdę nie wiem` co` "

C weist auf das eigene Wissensdefizit hin. Dieses Argument wird von A nicht als ein Wider, sondern als ein Für interpretiert :

" no O to` chodzi, żeby to były zyciowe normalnie teksty` TAK` jak naprAwdę myślicie, "

Bei C ist schon die Bereitschaft, das Handlungsschema zu akzeptieren, deutlich sichtbar: mit der Äußerung

" B, idź piErwsza, "

negiert C schon nicht mehr die Art und Weise des Interaktionsablaufs, sondern versucht noch, die Reihenfolge der Befragung (B zuerst, C nachher) auszuhandeln. Wenn in der darauffolgenden Replik von A noch die anfangs beabsichtigte Textsorte "Interview" durch die Textsorte "Diskussion" ersetzt wird, zeigt C seine Kooperationsbereitschaft:

" tu.chodź blisko, bo to . "

Mit dieser Äußerung wird zwischen A und C eine Brücke geschlagen, C übernimmt die Perspektive von A und sorgt für eine gute Aufnahmequalität. Aus der Perspektive von A ergibt sich folgendes Schema dieser Aushandlung:

Z. 1: Initiativer Zug: Frage - das Thema wird elizitiert; zugleich wird das Handlungsschema "Interviewähnliches Gespräch" vorgeschlagen

Z. 3: verneinende Replik von B; zugleich die Ablehnung des Handlungsschemas

Z. 4: Reformulierung der Frage, zugleich ein wiederholter Versuch, das konzipierte Handlungsschema durchzusetzen ;

Z. 5: verneinende Replik von B, verstärkte Ablehnung des vorgeschlagenen Handlungsschemas;

Z. 5 - 6: metasituative Äußerung ; dritter Versuch, das Handlungsschema durchzusetzen;

Z. 6: der Versuch von C, das Handlungsschema "Interview" durch ein anderes zu ersetzen; die Angabe der Bedingung, unter der die Interaktion fortgesetzt werden kann;

Z. 7: Ablehnung der Bedingung von C; Grundangabe; das Handlungsschema "Interview" wird erneut forciert;

Z. 8: Argumentieren gegen das Schema mit Grundangabe (C);

Z. 9-10: Ablehnung des Arguments von C, Argumentieren für das Schema;

Z. 10: Zur-Kennntnis-Nahme (C) der Argumentation von A; der Versuch, die Reihenfolge der Befragung auszuhandeln; (B) keine Übereinstimmung mit C

Z. 10-11: Korrektur der Wahl des Handlungsschemas: "Interview" wird jetzt durch "Diskussion" ersetzt.

Z. 12: Ratifizierung dieser Korrektur durch C.

Die angeführte Übersicht über die zur Etablierung und Realisierung des Handlungsschemas notwendigen Schritte lassen uns die deutliche Dominanz von A erkennen, der ungeachtet der Dissenssituation zwischen ihm und seinen beiden Gesprächspartnern B und C eigene Rechte und, was damit eng verbunden ist, Pflichten anderer Interagierenden forciert⁴³.

◆ Pragmatische Analyse

1. Settingbeschreibung

Am Gespräch ist ein Erwachsener (A) und zwei Mädchen, 16 (C) und 10 (B) beteiligt. Der Bekanntschaftsgrad der Gesprächspartner kann als 'gut bekannt' bezeichnet werden; die gegenseitigen Kontakte, obwohl sie seit 10 Jahren bestehen, finden jedoch nur sporadisch statt. Diese Tatsache erklärt eine gewisse Distanz zwischen A und den Kindern.

2. Texttyp

Wir haben es hier mit einem interviewwähnlichen Gespräch zu tun. Das Gespräch ist asymmetrisch; Sprecher A spielt die dominierende Rolle: er initiiert das Gespräch und sorgt für seine Aufrechterhaltung. A beginnt mit der Erklärung seiner Kommunikationsabsicht; im weiteren Verlauf ergreift er stets die Initiative und B und C bleiben dagegen weitgehend passiv.

⁴³ Kallmeyer/ Schmitt 1993; vgl. auch Schwitalla 1979, Beschreibung asymmetrischer Kommunikation, wo das Fragerecht nur auf einer Seite liegt.S. 152.

Aus dem Texttyp ergibt sich seine Struktur, hier eine große Anzahl erotetischer Sprechakte, die vorwiegend vom Sprecher A geäußert werden.

◆ Sprechaktstruktur des Gesprächs

Zeile	Sprecher	Sprechakt	Form
1	A	vorbereitende Äußerung erotetischer SA	Q adv
3	B	satisfaktiver SA	Auss
4	A	erotetischer SA	Q ent
5	B	satisfaktiver SA	Auss
5	A	direktiver SA	Auss MV
6	A	direktiver SA	Imper
6	C	repräsentativer SA	Auss MV
6	A	satisfaktiver SA	Auss MV
8	C	repräsentativer SA	Auss arg
8	A	repräsentativer SA	Auss el
10	C	direktiver SA	Imper
10	B	satisfaktiver SA SÄ	Vern
10	A	direktiver SA	Imper
11	A	direktiver SA	Imper
12	C	direktiver SA	Imper
12	A	repräsentativer SA	el
12	A	erotetischer SA	Q ent/ adv
16	C	satisfaktiver SA	Auss
17	A	erotetischer SA	Q ent el Q
18	C	satisfaktiver SA	Auss
20	A	erotetischer SA Q	ent
21	C	satisfaktiver SA	Auss
23	B	repräsentativer SA akustisch wahrnehmbar, nonverbal	
24	A	erotetischer SA	Q Q ent
25	C	satisfaktiver SA	Auss
26	B	repräsentativer SA	Auss el
27	C	repräsentativer SA	Auss
28	A	erotetischer SA	Q ent
29	C	satisfaktiver SA	Auss el
29	A	erotetischer SA	Q ent
30	C	satisfaktiver SA	Auss el
30	A	erotetischer SA	Q ent

Wenn ein authentisches Gespräch in Sprechakte (Sprachhandlungen) segmentiert wird, dann sind folgende Probleme zu lösen:

- Situierung einzelner Sprechakte innerhalb der Redebeiträge

Wenn die Sprechakte ineinander eingebettet sind, muß auch ihre hierarchische Struktur beschrieben werden. Auf die Tatsache, daß Sprechakte in einer großen Anzahl vorkommen und eine große Formverschiedenheit repräsentieren, weisen viele Autoren hin⁴⁴. Der Vorschlag von Wunderlich⁴⁵, die Gesamtzahl der Sprechakte auf solche zu reduzieren, "die formal durch einen grammatischen Modus markierbar (und lediglich durch ein bestimmtes Verb bezeichnbar) sind, kann der Kritik nicht standhalten.

Die in Prokop⁴⁶ im ersten Kapitel vorliegender Arbeit dargestellte Unterscheidung zwischen zentralen und peripheren Sprechakten erweist sich als sehr brauchbar bei der Analyse natürlicher Gespräche. Als erster Analyseschritt muß die Bestimmung der redebeitragkonstituierenden Intention erfolgen; aus ihr resultiert ferner die Identifizierung des zentralen Sprechaktes, dem wiederum die peripheren Akte zugeordnet werden, als Vorbereitung oder als Folge. Auf der formalen Ebene erfaßt man sie als einzelne Redezüge. "Mit dem Begriff des move oder Zuges wird die Funktion eines Sprechaktes für den Ablauf des Diskurses charakterisiert"⁴⁷.

Obwohl manche Autoren⁴⁸ der Konzeption von Wunderlich vorwerfen, die Kriterien der Unterscheidung zwischen Redezug und Sprechakt seien nicht scharf genug, muß man diese Leistung als einen Versuch verstehen, die Pragmalinguistik mit anderen Ansätzen zu integrieren, wodurch ihre Erklärungskraft wesentlich gesteigert werden kann. Anhand angeführter Beispiele wird das Verfahren der Dissoziation der Redebeiträge gezeigt. Es sei noch hinzugefügt, daß auch elliptische Äußerungen, Interjektionen, akustisch wahrnehmbare nonverbale Signale sowie nonverbales Verhalten als einzelne Sprechakte identifizierbar sind (vgl. das Analysebeispiel).

Die in natürlichen Gesprächen zahlreich vorkommenden Reformulierungen erotetischer Sprechakte bedürfen einer feinkörnigen Analyse. Wenn für zwei potentielle Sprechakte

- die zugrundeliegende Illokution und
- der erfragte propositionale Gehalt

⁴⁴ Wunderlich 1976, S. 120f; Schlieben-Lange 1979, S. 82.

⁴⁵ Wunderlich 1976, S. 120f.

⁴⁶ Prokop 1995, S.

⁴⁷ Wunderlich 1976, S. 288.

⁴⁸ Vgl. die Kritik von Kohnen 1987, S. 21ff.

identisch sind, und wenn sie sich nur durch die zu ihrer Realisierung verwendeten sprachlichen Mittel unterscheiden, dann haben wir es mit einem Sprechakt zu tun, der auf zwei verschiedene Art und Weisen (pragmatische Paraphrasen) vollzogen wurde. Die Tatsache, daß sich der Sprecher der Reihe nach an zwei anwesende Gesprächspartner wendet, verändert nichts an dieser Formulierung: erotetische Sprechakte werden aufgrund des Wissensdefizits beim Sprecher ausgesondert.

Eine Randerscheinung bilden die Fälle, wo der Sprecher auf den Vollzug des erotetischen Sprechaktes verzichtet, weil er vermutet, daß sein Gesprächspartner ihm bei der Problemlösung nicht behilflich sein kann.

Wunderlich⁴⁹ spricht vom "objektiven Faktor von Sprechakten", d.h. von Interaktionsbedingungen, die als "erwartbare Konsequenzen von Sprechakten" formuliert werden können. Damit schlägt Wunderlich eine Brücke zwischen den isolierten Sprechakten, wie sie sonst in pragmatischen Forschungsarbeiten beschrieben werden, und dem Kontext, d.h. den einen Sprechakt begleitenden Sequenzen. Dieser Gedanke ist auch den Konversationsanalytikern, die die Verfahren der Ethnomethodologie verwenden, auch sehr nahe⁵⁰.

Mit der Entwicklung der kontrastiven deutsch-polnischen Studien kann diese Forschungsrichtung neue Perspektiven gewinnen. Empirische Sprechaktanalysen wie die vorliegende können zur Klärung zahlreicher Einzelprobleme einen nicht ganz unbedeutenden Beitrag leisten. Nicht weniger wichtig ist die auf pragmatische und sprachliche Universalien orientierte Forschungsproblematik. Kontrastiv angelegte pragmatische und konversationsanalytische Studien hätten zu untersuchen, ob die Prozesse des Kategorisierens in Diskursen an eine konkrete Sprache gebunden sind; ob die Handlungsabläufe in Gesprächen (die Regeln des Eröffnens und des Schließens), die Mechanismen des Sprecherwechsels, die lokale Organisation der Gesprächssequenzen - zu den Universalien gezählt werden können⁵¹.

Andererseits erwartet man von der kontrastiven Pragmatik, daß sie Analysen einzelner Sprechakte in jeweils zwei (oder auch mehreren) Sprachen untersucht, und zwar nicht nur am Beispiel isolierter Sprachhandlungen, sondern unter Berücksichtigung ihrer Einbettung in das Kommunikationsgefüge.

⁴⁹ Wunderlich 1976, S. 57.

⁵⁰ Vgl. die Arbeiten, die die Verfahren der linguistischen Pragmatik mit den Verfahren der Konversationsanalyse erfolgreich verbinden: Schlieben-Lange 1972, 1979; Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen 1973; Kohlen 1987.

⁵¹ Aufgrund des Textkorpus, u.a. der deutschen und der polnischen Gespräche kann man feststellen, daß z.B. die Ethnonyme im ethnischen Diskurs neben der Formen, die in beiden Sprachen belegt sind, zusätzliche einzelsprachlich spezifische im Polnischen aufweisen, das sind z.B. das Personalmaskulinum, das im Deutschen fehlt. Diese Tatsache bereitet eine ganze Reihe von Problemen bei der Übersetzung der Transkripte, die als Textunterlagen in internationalen Forschungsgruppen verwendet werden. Genauso wichtig ist das Problem für Übersetzer und Dolmetscher.

Die ersten englisch-polnischen Arbeiten liegen schon vor⁵². Im Bereich der germanistischen Forschungen sei der Analysevorschlag von Bzdega⁵³ erwähnt, der die illokutive und die thematische Ebene als invariant betrachtet, und den Einheiten der lexikalisch-grammatische Ebene – den Stellenwert von einzelsprachlichen Paraphrasen zuschreibt.

Über die Sprechakttheorie hinaus, scheint die Beschreibung von kommunikativen Situationen, die in verschiedenen Sprachen bewältigt werden müssen, sehr aktuell und wichtig zu sein; insbesondere der interkulturellen Kommunikation, mit dem Ziel, den Fehlschlägen in Kontaktsituationen vorzubeugen.

⁵² Wierzbicka 1985 und Kalisz 1993.

⁵³ Bzdega 1988.